



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

134. Das Gewitter, von Gustav Schwab

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

Ausführung:

Der Apfelbaum ist ein Kernobstbaum. Derselbe wird in Obstgärten, an Straßen und in Feldern gepflanzt. Er hat eine tiefgehende Pfahlwurzel, mehrere Seitenwurzeln, einen dicken, holzigen Stamm, viele fast halbkugelförmig ausgebreitete Äste, wollichte blaßgrüne Blätter, rötlich weiße Blüten und meist rundliche, am Stiele eingedrückte Früchte. Er blüht im Mai, manchmal auch erst im Anfange des Monats Juni; seine Früchte reifen im Sommer oder Herbst. Er wird durch edle Apfelerne und durch Äugeln und Pfropfen fortgepflanzt. Die Äpfel werden roh, getrocknet und gekocht genossen oder zu Apfelwein oder Most verwendet. Das Holz des Apfelbaumes dient zum Brennen; auch werden daraus Möbeln gefertigt.

3. Die Lebensalter des Apfelbaumes und die Lebensalter des Menschen.

Andeutungen:

- a. Das Kindesalter: Das Pflänzchen ist schwach und zart, bedarf der Pflege, muß vom Unkraut befreit werden zc.
- b. Die Jugendzeit: Das Bäumchen entwickelt sich allmählich; es wird veredelt, beschnitten, nach bestimmten Formen gezogen (Hochstämme, Zwergobst u. s. w.) zc.
- c. Das reifere Alter: Der Baum blüht, bringt Früchte, bietet Schatten zc.
- d. Das Greisenalter: Der Baum stirbt allmählich ab, wird endlich abgehauen zc.

134. Das Gewitter.

Gustav Schwab.

1. Geschichtliches.

Dem Gedichte liegt eine wahre Begebenheit zu Grunde; dieselbe wurde im Jahre 1828 in einer württembergischen Zeitung, dem „Schwäbischen Merkur,“ mitgeteilt. Die Zeitungsnotiz lautete: „Gestern, am 30. Juni, schlug der Blitz in ein von zwei armen Familien bewohntes Haus der württembergischen Stadt Tuttlingen und tötete von zehn Bewohnern desselben vier Personen weiblichen Geschlechts: Großmutter, Mutter, Tochter und Enkelin, die erste 71, die letzte 8 Jahre alt.“

2. Erläuterungen.

1. Urahn = Urgroßmutter.
2. Pfühl = ein größeres Rissen.
3. Hag = Gehege, Wald, Hain.
4. Unger = unbebautes, wildgrünes Grasland in der Nähe einer Ortschaft.
5. Gelag = Schmaus, heiteres Mahl.
6. Das Feierkleid rüsten = es in Stand setzen.

3. Gliederung des Gedichtes.

I. Einleitung (Str. 1): Die Personen des Gedichtes und ihre Beschäftigung; Ort der Handlung.

II. Das Gespräch der vier Personen. (Str. 2—5.)

1. Die Worte des Kindes. (Str. 2.)

2. Die Worte der Mutter. (Str. 3.)

3. Die Worte der Großmutter. (Str. 4.)

4. Die Worte der Urgroßmutter. (Str. 5.)

III. Schluß (Str. 6): Das schreckliche Ende der vier Personen.

4. Fragen und Aufgaben zur Vermittlung des Verständnisses und Belebung des Inhaltes.

Welches sind die Personen des Gedichtes? Sie sollen die vier Lebensalter vorstellen. Nenne die vier Lebensstufen! In welcher Weise vertreten die Personen des Gedichtes die verschiedenen Lebensalter? (Das Kind versinnbildet das Kindesalter, die Mutter das Jünglingsalter zc.) — In welchem Verwandtschaftsverhältnisse steht die Urahne zu den übrigen Personen? (Von der Großmutter ist sie die Mutter, von der Mutter die Großmutter, von dem Kinde die Urgroßmutter.) Die Großmutter? (Sie ist die Tochter der Urahne, die Mutter der Mutter, die Großmutter des Kindes.) Die Mutter? (Sie ist die Tochter der Großmutter, die Enkelin der Urahne, die Mutter des Kindes.) Das Kind? (Kind der Mutter, Enkelin der Großmutter, Urenkelin der Urahne.) — Die vier Personen des Gedichtes sind also vereinigt durch die Bande des Blutes. Sie sind zweitens räumlich vereinigt; sie befinden sich in derselben Stube. — Warum war dieselbe dumpf? (Eng und klein — schwüle Gewitterluft.) — Eine dritte Vereinigung zwischen den Personen des Gedichtes besteht darin, daß sich die nächsten Wünsche, Hoffnungen und Aussichten aller auf den kommenden Feiertag beziehen, und die vierte darin, daß sie von einem Schlage getroffen werden. Wiederhole, was über die verschiedene Vereinigung der vier Personen des Gedichtes gesagt ist! — Außere dich jetzt über die Beschäftigung der vier Personen! Sprich von ihren Freuden und Lebensgenüssen! (Des Kindes Freude und Genuß ist das Spiel; die Mutter findet in der Unterbrechung der Arbeit, in der Erholung Lust und Genuß; die Großmutter in der Arbeit selbst; für die Urahne giebt es keine Freude und keinen Genuß mehr.) — Außere dich über die Wünsche der vier Personen! Sind ihre Wünsche in Erfüllung gegangen? Ist der Feiertag für sie angebrochen? Welche Zeilen des Gedichtes weisen auf den Feiertag hin? Inwiefern spiegelt sich in den Reden der vier Personen der Charakter der durch sie repräsentierten Lebensalter ab? (Das Kind denkt, spricht und wünscht gerade so, wie alle Kinder am Tage vor einem Feste es thun; es freut sich auf das Spiel, es denkt an den grünen Anger, an den schönen Spielplatz zc. — Die Mutter freut sich, daß am Feiertage eine Erholung

eintritt nach der saueren Woche, daß es am Feiertage ein besseres Mahl giebt, daß sie ihr Feierkleid einmal anlegen kann zc. Gerade so denken, fühlen und wünschen wohl die meisten jungen Leute, d. h. Jünglinge und Jungfrauen, vor einem Festtage zc. zc.) — Das Gedicht ist überschrieben: „Das Gewitter.“ Zwar sind die Haupterscheinungen, welche ein Gewitter begleiten, angegeben (in welchen Strophen und mit welchen Worten?); aber eine Beschreibung oder Schilderung eines Gewitters ist das Gedicht trotzdem nicht. Es war auch gar nicht die Absicht des Dichters, ein Gewitter zu schildern; er wollte vielmehr zeigen, daß der Tod oft plötzlich in das Leben der Menschen fährt und ihre nächsten Wünsche, Hoffnungen und Aussichten mit einem Schlage vernichtet. Wie ergreifend hat er das nicht dargestellt! Jedem, der das Gedicht mit Aufmerksamkeit liest, drängt sich der Gedanke auf: Wie unerbittlich ist doch der Tod! Wie bald kann dem Leben ein Ende gemacht werden! — Das Gedicht enthält dieselbe Begebenheit, wie die oben erwähnte Zeitungsnotiz; aber wie ganz anders wirkt es auf den Leser oder Hörer! Die Wirkung des Gedichtes ist zunächst begründet in der reichen Fülle ernster, ergreifender Gedanken, die der Dichter Gustav Schwab in demselben niedergelegt, sodann aber auch in der schönen Form, in welche der Stoff gekleidet worden. Merkt euch: Den Ausdruck eines schönen, erhabenen Gedankens in schöner Form, d. h. in schönen Worten, nennt man Poesie oder Dichtkunst. Derjenige, der die Gabe hat, schöne Gedanken in schöner Form darzustellen, ist ein Poet oder Dichter. — Die einfache, schlichte Darstellung einer Sache, wie sie wirklich ist, nennt man Prosa, prosaische Darstellung.

5. Grundgedanke des Gedichtes.

Der Mensch denkt; Gott lenkt. — Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen. (Anfangsworte eines alten lateinischen Kirchenliedes.) — Heute rot, morgen tot. — Der Tod macht allen Plänen für die Zukunft, ehe man's denkt, ein Ende.

6. Schriftliche Übungen.

1. Die Beschäftigung der vier Personen.
2. Die Wünsche und Hoffnungen derselben.
3. Die Menschenalter.
4. Beschreibung eines Gewitters.

135. Der Herbst.

Lorenz Kellner.

1. Besprechung.

Was geschieht im Herbst, und woran erkennt man ihn? Wodurch unterscheidet sich der Herbst von dem Sommer? Worin sind sich aber beide ähnlich? Vergleiche den Herbst mit dem Frühlinge! Vergleiche